

Horst Lichter
Bernd Imgrund

ZDF

Bares für Rares

Die spannendsten Geschichten

Die interessantesten Objekte

Die sensationellsten Gebote



riva

SPIEGEL
Bestseller



**Horst Lichter
Bernd Imgrund**



**Bares
für Rares**

Die spannendsten Geschichten

Die interessantesten Objekte

Die sensationellsten Gebote

riva

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

info@rivaverlag.de

Originalausgabe

2. Auflage 2020

© 2020 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Vielen Dank an den Produzenten von *Bares für Rares*, Warner Bros. ITVP Deutschland GmbH aus Köln, für die immer gute Unterstützung!

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Redaktion: Desirée Šimeg

Umschlaggestaltung: Manuela Amode in Anlehnung an das ZDF

Umschlagabbildung: © ZDF 2020

Layout: Marc-Torben Fischer, München

Satz: Daniel Förster, Belgern

Alle Bilder im Innenteil: © ZDF 2020 außer:

Logo lizenziert durch ZDF Enterprises GmbH © ZDF 2020

Portrait-Bilder der Protagonisten: ZDF / Frank W. Hempel & ZDF / Helge Articus

Christina Schmitz-Rogge 98; Colmar Schulte-Goltz 46; Daniel Meyer 67f.; Dr. Elisabeth Nüdling 71; Elke Velten-Tönnies 84; Dr. Heide Rezepa-Zabel 43f., 57; Jana Naïma Zerlett 102f.; Julian Schmitz-Avila 77f.; Katharina Kreutz 96; Ludwig Hofmaier 58; Markus Wildhagen 87f.; Sheila Bär-Mertens 94; Susanne Steiger 80f.; Uebemann Rohr- und Walzwerk GmbH & Co. KG 106f.; Volker Wolf 100; Wolfgang Pauritsch 74f.

Shutterstock: Leonard Zhukovsky 140; Matej Kastelic 188; Snap Crackle Pop 182

Druck: Firmengruppe APPL, aprinta Druck, Wemding

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-7423-1153-5

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7453-0822-8

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-7453-0823-5

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.rivaverlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

Inhalt

Vorwort von Horst Lichter	8
1 Wie alles begann	11
2 Die Beteiligten	17
Der Moderator Horst Lichter	18
Die Experten (in alphabetischer Reihenfolge)	28
Sven Deutschmanek	30
Wendela Horz	33
Detlev Kümmel	36
Albert Maier	39
Dr. Heide Rezepa-Zabel	42
Colmar Schulte-Goltz	46
Die Händler (in alphabetischer Reihenfolge)	53
Jan Čížek	54
Ludwig »Lucki« Hofmaier	57
Fabian Kahl	60
Walter Lehnertz	63
Daniel Meyer	66
Dr. Elisabeth »Lisa« Nüdling	70
Wolfgang Pauritsch	73
Julian Schmitz-Avila	76

	Susanne Steiger	79
	Elke Velten-Tönnies	83
	Markus Wildhagen	86
	Die Menschen hinter der Kamera	93
3	Drehorte und Formate	105
4	Besondere Momente	121
	Die größten Fälle	122
	Die größten Flops	130
	Die schrägsten Fälle	136
	Der teuerste Verkauf	158
	Das älteste Objekt	162
	Die höchste Gewinnspanne	164
	Der kürzeste Fall	166
	Die rührendsten Fälle	168

5	Am Rande notiert	173
	Das Intro	174
	Die Händlerkarte	175
	Horst und die Gretchenfrage	176
	Rekorde und Preise	178
6	Sammeln gestern und heute	181
7	Informationen zur Sendung	201
	Glossar	205
	Über die Autoren	208

Vorwort

von Horst Lichter



Ich bin mir nicht mehr ganz so sicher, wer mir alles – natürlich in bester Absicht – einen guten Tipp gegeben hat, als ich erzählte, dass ich da wahrscheinlich eine interessante Sendung moderieren könnte. »Meinst du, das wird was? Hört sich ja nicht gerade spannend an!« oder »Riecht nicht gerade nach 'nem Knaller ...«, unkte es unsicher aus dem Bekanntenkreis. »Wie heißt das? Bares für Rares? Wieso denn jetzt so was? Biste jetzt Trödelhändler? Was soll das denn schon groß geben?«

So ähnlich klang das alles, damals im Frühjahr 2013. Kinders, leck' mich in die Täscher – was ist das schon wieder lange her! Und ganz ehrlich, ihr Lieben, klar hab ich überlegt, ob es sinnvoll ist, so eine Sendung zu präsentieren. Ganz ehrlich: Ich hatte keinen Schimmer, ob Bares für Rares ein Renner wird. Aber ich war hundertprozentig davon überzeugt, dass es genau die richtige Sendung für mich ist, und wollte sie unbedingt machen. Weil ich das bin, *Bares für Rares*! Weil ich schon mein ganzes Leben selber ein Sammler und Käufer bin. Jeder, der einmal in meiner legendären Oldiethek war, wird an dieser Stelle ein begeistertes, von Herzen kommendes »Jau, stimmt!« ausrufen.

Ich war und bin immer auf der Suche. Immer bereit, irgendwas Verrücktes zu kaufen, einzutauschen oder zu verticken. Das war nie anders, Herrschaften! Guckt mal: Das erste brandneue Fahrrad, das mir meine Eltern schenkten – was war ich stolz! Und was passierte nur ein paar Tage später? Ich tauschte es gegen das Rad meiner Freundin, weil ich das noch viel besser fand als meines.

Da machste nix, Kinders! Das liegt mir im Blut, das bin eben ich. Und so werde ich immer sein. Ich liebe alte Dinge und noch mehr die Geschichten dahinter. Geschichten von Menschen, die was ganz Besonderes mit diesen alten Dingen verbindet. Wenn ich mich selber beschreiben müsste, dann würde ich aus vollem Herzen sagen: Ich bin ein Menschen- und Geschichtensammler.

Und eigentlich war die Oldiethek, mein ehemaliges Restaurant in Rommerskirchen, nichts anderes als eine völlig verrückte Halle, die ich mit Mopeds, alten Autos, Antiquitäten, Schreibmaschinen und weiß der Kuckuck was noch alles vollgestellt hab. Und in dem ganzen Wahnsinn hab ich meinen alten Kohleherd, Tische und Stühle hingestellt und gekocht. Deswegen kamen die Menschen zu mir – weil da so ein Verrückter in einer noch verrückteren Bude saulecker gekocht hat. Alles nach dem Motto: »Das musst du erlebt haben!« Dann kam – natürlich aus demselben Grund – das Fernsehen zu mir. Und so kam ich ins Fernsehen.

Dass *Bares für Rares* so ein Riesenerfolg werden würde, konnte niemand ahnen. Aber ein bisschen gehofft hab ich's schon. Denn was gibt es Schöneres, als eine Sendung zu präsentieren, die all meine großen Leidenschaften unter einen Hut bringt? Ich glaube, dass die Zuschauer das auch spüren: mein Herzblut, mein echtes Interesse, meine Neugier und meine Leidenschaft. Und sie belohnen diese echte Leidenschaft und schalten ihren Fernseher ein. Denn die Menschen lieben Formate, die ehrlich und echt sind. Und sie haben ein Gespür dafür, ob die Beteiligten auch »echt« sind und ihren Job gerne machen.

Für *Bares für Rares* kann ich sagen: Genau so ist es, Kinders! Wir verstehen uns alle wahnsinnig gut, wir mögen uns wirklich. Die Händler, die Experten und das gesamte TV-Team, das hinter uns steht – es ist ein Träumchen! Diese Show ist wie eine warme Kuschedecke, die sich an einen schmiegt.

Es freut mich deshalb ganz besonders, dass es jetzt das Buch zur Sendung gibt. Es versammelt die Highlights der letzten Jahre: die größten, die schrägsten und rührendsten Momente. Und selbst große *Bares-für-Rares*-Fans werden beim Blättern viel Neues entdecken. Denn seien wir doch mal ehrlich: Eine gute Geschichte ist nie zu Ende erzählt, sie geht ja immer weiter!

Ich hoffe, ihr freut euch auch wie Bolle über dieses wunderbare Buch. Passt auf euch auf und viel Spaß beim Schmökern!

Euer Horst







**Bares
für Rares**

**Wie alles
begann**



1

Die Premiere:

4. August 2013, Staffel 1, Folge 1

Erinnert sich noch jemand? »Herzlich willkommen bei *Bares für Rares*«, begrüßt Horst Lichter am 4. August 2013 das Fernsehpublikum. Und erklärt direkt einmal den Kern der Sendung: »Geht es Ihnen nicht auch so: Sie haben irgendwann mal was gekauft, zwischenzeitlich weggestellt und zufällig wiederentdeckt. Und dann Sie denken sich: ›Oh mein Gott, das muss unfassbar wertvoll sein!« Das ist der Moment, in dem *Bares für Rares* ins Spiel kommt. Denn genau für diese Augenblicke ist die Sendung geschaffen. Man klemmt sich sein Schätzchen unter den Arm, wendet sich an Horst und vertraut sich den Experten an. Um die Antiquität flüssig zu machen, bedarf es nur noch eines allerletzten Türöffners. Off-Stimme Volker Wolf bringt es in der ersten Folge der ersten Staffel auf den Punkt: »Alle wollen die begehrte Händlerkarte!«



Ein Silberservice aus Leichlingen



Wolfgang Overaths Tasche von 1970

Wer die Premierensendung noch einmal Revue passieren lässt, staunt, wie viel seitdem geschehen ist und wie viele Details trotz aller Weiterentwicklung bis heute unverändert geblieben sind. Die Experten-tische waren schon da, klar. Bei der Premiere standen dort, von links nach rechts: Heide Rezepa-Zabel, Albert Maier und Oliver Kircher, der nur die erste Staffel begleitete.

Als erster Gast trat Lutz Gusowski auf, ein Malermeister aus Leichlingen bei Leverkusen. Mitgebracht hat er ein Silberservice, das einst der Oma seiner Frau gehört hatte. »Da durfte niemand dran. Das war ›für gut‹, wie es früher so hieß«, erklärt er Horst und Heide. Diese zeigt sich sehr angetan von dem Ensemble: »Ich bin mir sicher, dass es massi-

ves Silber ist.« 2 500 bis 3 000 Euro seien drin, schätzt die Expertin. Aber dieser Verkäufer wollte mehr – und er sollte auch mehr bekommen. »Du bist aber mutig!«, meint Horst, bevor er ihm das Händlerkärtchen reichte. Der Schlüssel ins Reich der potenziellen Käufer kam damals noch recht labbrig daher, glich eher einer herkömmlichen Spielkarte und war falt- und rollbar.

Auch der Weg von der Expertenhalle in den Händlerraum war seinerzeit ein anderer. Zu Anfang wurde in den Kölner Balloni-Hallen gedreht, die Händler erreichte man über eine schmale Treppe. Noch heute, so erzählen die alten Hasen von *Bares für Rares*, zeigten sich manche Verkäufer erstaunt, dass man Eifel-Waldi & Co. inzwischen ebenerdig erreicht.

»Der Eifel-Waldi« oder »80-Euro-Waldi« – bürgerlicher Name: Walter Lehnertz – ist ein Händler der ersten Stunde. Von der ersten Sendung an saß er ganz links außen. Ihm zur Rechten damals: Sandra Vanessa Schäfer, Wolfgang Pauritsch, Fabian Kahl und Ludwig »Lucki« Hofmaier. Nur Sandra, Kölner Antiquitätenhändlerin und Schmuckexpertin, stieg nach der ersten Staffel aus.

Versteigert wurde an jenem Sommertag im August unter anderem jenes Silberservice, das erstaunliche 10 000 Euro erbrachte. Hinzu kamen diverse antike Schriftstücke, eine Superman-Figur und eine Chaiselongue. Zum Teil konnten auch die weiteren Verkäufer mit einem ordentlichen Batzen Geld nach Hause gehen. An Originalität toppte sie jedoch der damalige Referendar Jan Deurer mit seinem Objekt. Er hatte einst eine alte adidas-Sporttasche für 5 Euro auf dem Flohmarkt ergattert. Zu Hause bemerkte er den mit Kuli geschriebenen Namenszug »Wolfgang Overath« in der Nähe des Reißverschlusses. Als er den Kölner Fußballhelden zufällig einmal traf, ließ er sich seine Vermutung bestätigen: Das war Overaths Sporttasche während der Weltmeisterschaft 1970 in Mexiko gewesen. Zwar wurde Deutschland damals nicht Weltmeister, war aber immerhin am sogenannten Jahrhundertspiel vom 17. Juni 1970 beteiligt, das mit 3:4 gegen Italien verloren ging. Experte Oliver taxierte die Tasche auf 150 bis 200 Euro. Jan hingegen hoffte, an die investierte Fünf noch »zwei Nullen dranhängen« zu können. Gesagt, getan.

Im Händlerraum sind es an jenem Tag ausgerechnet ein Thüringer und ein Bayer, die sich um das kunstlederne Behältnis des kölschen Wolfgang balgen. Bei 480 Euro erst gibt Fabian auf, und Lucki erhält den Zuschlag. Der hohe Preis überrascht nicht nur Horst und die Zuschauer, sondern auch den mit allen Wassern gewaschenen Waldi: »Wenn die wenigstens FC-Fans wären ...«, nörgelt er. Um sich dann an Lucki zu wenden: »Sag mal, kann es sein, dass du in deinen jungen Jahren zu lange auf den Händen gelaufen bist?« Und auch der Moderator resümiert: »Die sind total bekloppt, die Händler!«

Wie sich herausstellen sollte: So ein bisschen Wahnsinn ist offenbar eine gute Basis, um eine erfolgreiche Show aus der Taufe zu heben.

Fortsetzung folgt!

Niemand wusste zu Anfang, was der Sendung zuzutrauen war. Deshalb platzierte man sie beim ZDF zunächst einmal vorsichtig. Horst Lichters neue Trödelshow lief ausschließlich sonntags um 13 Uhr. Bestand die erste Staffel aus gerade einmal 6 Folgen, so erweiterte man die zweite schon auf 26 Episoden, die von Februar bis Mai 2014 abgedreht wurden. Doch auch diese waren ausschließ-



lich am Sonntag zu sehen. Aber die Quoten stiegen, und so beschloss man, im Juli 2014 testweise eine tägliche Sendung auszustrahlen. Sie setzte sich zunächst aus älteren Folgen zusammen, ergänzt um jeweils einen neuen Fall. Parallel dazu wurde die im Hauptprogramm des ZDF laufende Show auf ZDFneo wiederholt. Im Frühjahr 2015 folgte der nächste große Schritt: Ab dem 18. Mai erschien *Bares für Rares* täglich mit neuen Folgen. Kurioserweise ersetzte die Show des Fernsehkochs Lichte auf diesem Programmplatz ausgerechnet eine Kochsendung: Die Topfgeldjäger wurden in 966 Episoden von 2010 bis 2015 gezeigt.

Die Zuschauerzahlen waren unterdessen immer weiter gestiegen. ZDFneo ging ab Mai 2016 dazu über, *Bares-für-Rares*-Wiederholungen mehrmals täglich zu senden. Das Team um Horst, seine Händler und Experten wuchs sich zu einer bedeutenden Marke in der deutschen Fernsehlandschaft aus. Die Feuilletons diskutierten, die Klatschspalten jubelten. Und auch die TV-Branche reagierte: 2018 gewannen Horst & Co. die Goldene Kamera für die beste Dokutainment-Show. Ein Jahr später folgte der Deutsche Fernsehpreis für das Beste Factual Entertainment. »Dat wär'n Sensatiönchen!«, hatte der Moderator vorher frohlockt.

Und dann wurde es wahr, das Sensatiönchen.



Lucki erinnert sich:

Was Fußball betrifft, bin ich natürlich Bayern-Fan, das ist klar. Aber der Overath bedeutet mir was, der war ein großer Spieler. Deshalb habe ich die Sporttasche auch nie weiterverkauft. Die bleibt bei mir, manche Sachen gibt man einfach nicht her.





**Bares
für Rares**

Die Beteiligten



2

Der Moderator Horst Lichter: »Mein Studium war mein Leben«



Horst bei seiner liebsten Freizeitbeschäftigung: dem Motorradfahren

Mit Horst Lichter hat *Bares für Rares* nicht »irgendeinen« Moderator. Der Mann passt zu dieser Sendung wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge. Denn Horst ist Sammler, schon sein ganzes Leben lang. Alte Schätzchen ziehen ihn magisch an, vor allem Autos und Motorräder. Aber Horst sammelt nicht einfach nur totes Material. Stets geht es ihm um die Geschichten hinter dem Objekt und um die Menschen, die diese Geschichten schrieben. Handeln und Verkaufen stehen für ihn nicht im Vordergrund, viel wichtiger als der materielle ist der ideelle Wert eines Sammlerstücks.

Im Interview erzählt er, wie es anfang mit seiner Leidenschaft. Er erzählt von der Faszination, die alte Gegenstände auf ihn ausüben, aber auch von den Steinen, die sie ihm zuweilen in den Weg legen.

Dein einstiges Restaurant hieß Oldiethek. Nicht gerade ein typischer Name für ein Speiselokal.

Ich habe damals nach einem Namen gesucht, der so einprägsam ist, dass man ihn nie vergisst. Dabei kam mir, warum auch immer, »Hoffmanns Sprühstärke« in den Sinn. Die hilft normalerweise beim Bügeln von Hemden, Tischdecken und so weiter. Hoffmann war also der Mensch hinter der Sprühstärke, und so ähnlich wollte ich es bei meinem Laden auch machen. In dem standen viele Dinge, die mein Leben ausmachen, alles altes Zeug. Damals hatte ich so viel gesammelt, dass ich damit vier Jahre *Bares für Rares* hätte ausstatten können. Minimum! Damit war ich dann schon bei »Lichters Oldies«, aber etwas fehlte noch. Denn schließlich sollte es um Essen und Trinken gehen, und dafür stand die Theke. Und so wurde daraus »Lichters Oldiethek«.

Leider Gottes war der Name nur logisch für mich, alle anderen haben ihn missverstanden. Bis zum Schluss, auch noch nach Jahren, riefen mich Leute an und fragten, welche Musik bei uns laufe. Die dachten, es handele sich um eine Diskothek mit alter Musik. Letztlich lief es darauf hinaus, dass die Gäste »zum Lichter« oder »zum Horst« gingen, während der Name »Oldiethek« nur noch nebenherlief. Ich selber spreche immer von »meinem Laden«.

Hast du ihn eher als Koch oder als Sammler eingerichtet?

Der Laden war nichts anderes als die Erfüllung all meiner Träume. Nach meinem zweiten Schlaganfall hab ich mich gefragt: Was will ich wirklich im Leben? Warum läuft mein Leben so schief, dass ich darüber krank geworden bin? Als ich mich dann während der Reha mal mit diesen Fragen auseinandergesetzt habe, kamen die Dinge recht einfach zusammen: Ich wollte wieder Koch sein. Und zwar nicht deshalb, weil ich nun der leidenschaftlichste Löffelschwinger auf Erden war. Sondern weil ich Menschen an einen Tisch kriegen wollte, um dort lecker zu essen. Am Tisch kommt man zusammen, da isst man, trinkt man, lacht und weint man gemeinsam. Von der Taufe bis zur Beerdigung: Alles findet rund um den Tisch statt, das ist also ein ganz besonderer Ort. Und solch einen Ort wollte ich den Menschen bieten, die zu mir kommen.

Und der Sammler in dir stieß dann dazu?

Auf alte Sachen und Oldtimer stand ich schon seit frühester Kindheit. Meine Eltern haben das nie verstanden, und es gab durchaus auch mal Ärger deswegen. Mit dem Laden wollte ich mir zugleich meine eigene Welt schaffen. Da sollten Autos rein, Motorräder, meine ganzen Antiquitäten, Kunst, Kitsch und Trödel. Gott sei's gedankt, hatte ich zu jener Zeit gar kein Geld – denn genau deswegen wurde die Oldiethek so schön, wie sie war.

Gab es Lieblingsstücke?

Darüber könnte man Monate reden. Die Einrichtung ist organisch entstanden, ich könnte gar nichts herausheben. Ich hatte da beispielsweise 4500 Kaffeekannen stehen, ohne je ernsthaft Kaffeekannen gesammelt zu haben. Dasselbe galt für Hunderte Schreibmaschinen und den Raum mit den Filmvorführgeräten. Sei es der komplette Friseursalon, die Carrera-Bahn oder sonst irgendwas: Das gehörte alles zusammen, war alles eins.

Ein zentrales Objekt war dein Küchenherd.

Und selbst der war ja hundertfünfzig Jahre alt! Als ich meinen Laden plante, hab ich mir zur Bedingung gemacht, dass dort alles echt sein muss. Schon damals, 1990, gab es viel zu viel Pfuschwerk, und heute ist es mit der Elektronik noch viel unübersichtlicher geworden. Eigentlich braucht man das alles nicht. Um lecker zu kochen, reichen Feuer, eine Pfanne und ein Pott. Ich wollte kochen wie früher, auf Kohle. Wenn du einmal im Leben einen Braten gegessen hast, der im Backfach eines Holzkohleofens geschmort hat, dann willst du nichts anderes mehr.

Wie hast du ihn gefunden, den Kohleherd?

Auf 'nem Trödelmarkt, wo sonst! Ich hatte absolut keine Ahnung, wie das Teil funktioniert. Man muss bedenken: Das war kein deutscher, sondern ein flämischer Herd, ganz anders konstruiert. Der stand längs statt quer, und am Ende lag der Fang für den Rauch, während vorn in einer Kugel geheizt wurde. Die Hitze zieht nach oben durch die Platte und schließlich hinten in den Abzug.

Klingt kompliziert.

Das war ein Lernprozess über Jahre. Ich hab allein schon Monate gebraucht, bevor ich den ersten Pfannkuchen heile von diesem Herd herunterbekam. Geschweige denn, wie ich später für siebzig Gäste à la carte kochte. Unter der Dauerbelastung rissen die Gussplatten hin und wieder. Wir haben mal die Temperatur gemessen, da lagen tatsächlich über 1200 Grad drauf! Eine haben wir sogar extra anfertigen lassen, aber selbst die wölbte sich nach einiger Zeit. Letztlich hab ich mehrere dieser Küchenherde durchgezogen und nachher auch jemanden gefunden, der auf deren Restauration spezialisiert war.

In der Oldiethek hast du vor aller Augen gekocht.

Die Leute standen um mich herum, sahen zu, erzählten Geschichten. Alles drehte sich um meinen Herd. Die Oldiethek war ja auch nicht zuletzt ein Treff für meine Motorradkumpels. Die Jungs haben in ihrer Lederkombi geschwitzt wie die Ferkel und mir beim Kochen zugesehen.

Lag in der Oldiethek ein Gästebuch aus?

Zum einen gab es ein Club-Buch. Weil ich in meinem ersten Jahr keine Gastroerlaubnis hatte, hab ich den Spinner-Club gegründet: eine Mark Beitritt, und dann warst du lebenslang Mitglied. Wenn man einen Traum hat, muss man eben erfinderisch sein. Denn nun durfte ich – für meine Clubmitglieder – Getränke und Speisen zubereiten. Das Buch besitze ich noch, das ist eine echt beeindruckende Namensliste. Jedenfalls hatten wir innerhalb eines Jahres gut 2500 Mitglieder. Mein eigentliches Gästebuch war allerdings der Laden selbst.

Ein Kanadier fing damit an, einen Dollarschein mit seiner Visitenkarte an die Decke zu heften. Der erzählte mir, das sei in Kanada so üblich: Wenn man sich in einer Kneipe so richtig wohlfühlt, hängt man da seinen letzten Dollar auf. Und wenn man irgendwann völlig pleite ist, kann man den Dollar dann am schönsten Platz der Welt versaufen. Die Sache hat sich danach verselbst-

ständig. Ich bekam Zigtausende Visitenkarten, die Leute beschrieben Servietten und was weiß ich nicht alles.

War dein Sammeln zielgerichtet?

Nie, und darüber hab ich in den letzten Jahren auch ernsthaft nachgedacht. Ich hab immer Menschen beneidet, die zum Beispiel Briefmarken sammeln. Die können mit den deutschen anfangen, mit den europäischen weitermachen und mit den weltweiten aufhören. Denen geht nicht so viel durch den Kopf durch die Spezialisierung. Kumpels von mir fahren ihr Motorrad seit vierzig Jahren. Die lieben ihre Maschine, hegen und pflegen die, schrauben mal links, mal rechts, aber kämen nie auf den Gedanken, sich davon zu trennen. Ich hingegen fand immer alles schön: von der NSU Quickly bis zur Münch Mammut; vom Goggomobil bis zum Ferrari. Und genauso ging das mit meinen Büchern. Ich besaß zeitweise Hunderttausende, und auch die waren querbeet gemischt: Romane, Sachbücher zur Architekturgeschichte, Gedichte – alles. Weil ich eben alles lesens- und »sammelenswert« finde.



Daumen hoch: ein Mann - ein Oldtimer